

Großglockner.
Oberlörcher

Großglockner

(3798 m)

in Kärnten

und dessen

denkwürdigste Besteigungen.

Preis 15 kr.



SECTION KLAGENFURT
DES DEUTSCH.- & ÖSTERREICHISCHEN
ALPEN-VEBENS

Verlag der Section Klagenfurt des Deutschen u. Oesterr. Alpen-Vereines.

Druck von Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt.

8 S 50
sonst.
(1896)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

Großglockner.

8 5 50 sonst. (1896)

Archiv-Ex.



~~8 Mai 1157~~



[Oberlechner, Paul].



Der Großglockner (3798 m)

in Kärnten

und dessen denkwürdigste Besteigungen.

Vergleiche: Alois Egger, Geschichte der Glocknerfahrten im Jahresberichte des k. k. akademischen Gymnasiums in Wien 1860/1861; Sacquet's Lustreise, Wien 1784; Tagebuch einer Reise auf den Großglockner, Salzburg, 1800.

Montblanc und Großglockner! Zwei hehre Namen, die immer werden genannt werden, wenn der Erschließung des alpinen Hochgebirges gedacht wird. Sie sind die Grundsteine geworden, auf denen durch Wissensdurst, Thatendrang und inniges Beschauen der großartigen Hochlandsnatur der Alpinismus sich aufbaute. Von der Natur hochgeadelt, üben beide einen unwiderstehlichen Reiz auf den Beschauer aus. Sind Montblanc und Glockner doch im Alpengebiete die einzigen Hochgipfel, deren Rundschau unermesslich, durch keine höher scheinenden Gipfelbauten gestört sind. Majestätisch erhebt sich die domartige Firnkuppe des Montblanc, als ein auffallend fein gespitzter Firngipfel der Großglockner, noch gehoben durch kühn aufstrebende Felskanten. Letzterer ist durch seinen eigenartigen Aufbau, der sich durch große Regelmäßigkeit auszeichnet, das Beispiel eines edelgeformten Gipfels. Wird er auch an Wildheit der Wände vom Matterhorn übertroffen, so steht dieses wieder im Adel des Aufbaues zurück. Ausgezeichnet durch eine gewaltige Höhe bis in die fernsten Alpengebiete, vereinigt er auch eine seltene Harmonie zwischen Firn und Fels, beide in hervorragender Steilheit. „Kühn wie eine zugespitzte Nadel erhebt er sich“, so schreibt ein genauer Kenner des Glockners, Karl Hofmann. Und diese Eleganz des Aufbaues finden wir

Leihgabe
der Alpenvereinssektion München



Die erste Besteigung des Großglockners durch Cardinal Salm 1799.

nicht nur von einer Seite, sondern ringsum. Hierin steht ihm manch berühmte Gipfelbreite nach, wie Mönch, Eiger, Schreckhorn, Wiesbachhorn. Die großartig geformte Königspitze allein bietet gleiche Bilder.

Und eigenthümlich, beide zuerst genannte Gipfel weisen in ihrer ersten Besteigungsgeschichte vieles Gemeinsame auf. Geistig hervorragende, für das Hochgebirge beseelte Kirchenfürsten und Gelehrte besten Namens sind es, welche die Großartigkeit jener Gegenden verkünden, dort Franz v. Sales, hier Cardinal Salm. Naturforscher, wie Saussure, Hoppe, Baron Wulffen, Hacquet besuchen die bis dahin gemiedenen Eiswüsten, um dort Aufschlüsse über Flora und Geologie zu erhalten.

Ein gütiges Geschick war es, dass eine Anzahl hervorragender Männer, durch Cardinal Salm wesentlich unterstützt, sich fand, welche es sich zur Aufgabe machte, die Ersteigung des Glockners zu ermöglichen. Schon 1779 hatte der Laibacher Professor Hacquet eine Reise dahin unternommen; er berichtet über seltene Pflanzen und Gesteine. Wir dürfen annehmen, dass dieser Forscher damals auf der heutigen Franz Joseph-Höhe stand. Er spricht mit großer Gewissheit, den Glockner besteigen zu können, und erwähnt einer Hütte, die zu diesem Zwecke auf dem Glocknerkamme erbaut werden müsste. Die Jahre 1799 und 1800 brachten die Bestätigung.

Der bischöfliche Sitz zu Klagenfurt war in der Zeit von 1780—1790 ein Musenhof für Wissenschaft geworden; der Erjesuit Wulffen, ein begeisterter Schüler Linné's, Generalvicar Hohenwart, Rainer, Dr. Vest und andere verbanden sich. Die Seele aller Unternehmungen war aber Cardinal Salm-Reifferscheidt-Krautheim. Im Jahre 1798 fand eine Berathung Salm's mit Berg-rath Dillinger bezüglich einer Besteigung des Glockners statt. Doch wagte man damals einen directen Aufstieg von der Pasterze noch nicht, sondern man einigte sich dahin, im hintersten Leiterthale im Jahre 1799 eine Schutzhütte zu errichten, um von dort aus den Kamm und dann längs desselben den Gipfel zu erreichen. Ende Juli 1799 sollte die Hütte fertiggestellt sein, ihre Herstellung aber von Heiligenbluter Bauern bewerkstelligt werden.

Erste Besteigung des Kleinglockners (3765 m)
am 25. August 1799.

Ende Juli 1799 war die Hütte im Hintergrunde des Leiterthales fertig geworden. Hart am Sübrande der Stirnmoräne des Leitergletschers gelegen, bot sie eine für die damaligen Verhältnisse gewiss behagliche Unterkunft. 2620 m hoch gelegen, fünf Stunden von Heiligenblut entfernt, zwischen der langen Wand und dem Schwerted eingebettet, war sie gegen Süden ziemlich frei. Die Weganlage konnte keine Schwierigkeiten finden, Wasser war in nächster Nähe, Lawinen waren nicht zu befürchten. Sie enthielt drei gesonderte Räume und eine freistehende Küche. Mit Recht konnten die ersten Besucher dieser Hütte volles Lob spenden. Sie war die erste Schutzhütte in den österreichischen Alpen; die zweite in den gesammten Alpen. (Die erste in den Alpen wurde im Jahre 1785 durch Bourrit am Fuße der Aiguille du Gouté zum Zwecke der ersten Montblanc-Besteigung aufgestellt.)

Als Salm die Nachricht von der Vollendung der Hütte erhalten hatte, rüstete er und ein zahlreiches Gefolge sich zur Reise nach Heiligenblut. Hohenwart, Wulffen und Dillinger waren mitgereist. Auch die nöthigen Instrumente, wie Barometer, fehlten nicht. Galt es doch auch, die Glocknerhöhe zu bestimmen. Wird doch erwähnt, dass das nahe Wiesbachhorn dem Glockner an Höhe gleichkommen sollte. So ward am 16. August Klagenfurt verlassen, Heiligenblut am Abend des 18. August erreicht. Am 19. August brach die Gesellschaft, auf 30 Personen angewachsen, im Dorfe auf. Sie giengen der Troger Alm zu und theilten sich dort. Der Fürst und acht seines Gefolges wichen dem Ragensteig im Leiterthale aus und stiegen durch die Gößnitz am Osthang des Krockers zum Gößnitzkamme auf, während der größere Theil der Gesellschaft die steilen Hänge des Ragensteiges durchwanderte. Das Wetter war trübe geworden, vom Regen ganz durchnässt, fanden sich um 4 Uhr Nachmittag alle im Schutzhause ein. (Untere Salmhütte!)

Hier, an der Schwelle der Hütte empfing Hohenwart den Fürsten mit den Worten:

„Dir gehören die Primeln, weil Du zuerst den Weg eröffnet hast!“

Die ganze Gesellschaft fand im Schutzhause wohl Raum genug. Doch war an Bequemlichkeit an jenem Abende kaum zu denken. Das Wetter war regnerisch geblieben. Gegen Mitternacht hellte sich aber der Himmel wieder auf, so daß auch der Glockner, vom fahlen Mondlichte übergossen, sich zeigte. Der größte Theil der Gesellschaft verließ das Lager, um das zaubervolle Bild genießen zu können. Der Morgen des 20. August war indes wieder regnerisch, so daß an eine Fortsetzung des Aufstieges nicht zu denken war. So war daraus ein Rasttag geworden. Schnee und Sturm gesellten sich bald zum Regen; der Muth begann nach und nach zu sinken. Da ward am 23. August doch der Versuch gewagt, den Gipfel zu erreichen. Die Zimmerleute und einige Herren betraten um 2 Uhr nachmittags den Leitergletscher. Die Berichte aus jener Zeit weichen hier von einander ab, alles ist unklar. Eine 14 m lange Leiter sollte über die Schräube glücklich die kühnen Wanderer hinaufbringen. Außerdem fehlte es nicht an 60 Klafter langen (?) Seilen, Instrumente und ein eisernes Kreuz wurden ebenfalls mitgenommen. Jedenfalls nahmen sie die Richtung, wie sie heute noch üblich ist. Doch bald stellte sich wieder Sturm und Schneegestöber ein, so daß sie nur unter großen Beschwerden die Hohenwartscharte, 3184 m, erreichten. Es dürfte dies unter solchen Umständen um 5 Uhr gewesen sein. Es wird nun von der Ersteigung zweier Spitzen gesprochen, die dann wieder Knöpfe genannt werden. Dies bezieht sich wohl auf den östlichen Vorgipfel des Hohenwartkopfes, ca. 3270 m, und der heutigen oberen Salmhöhe, die von unten als eine scharfe Spitze erscheint, in der That aber das östliche Ende eines Firngrates ist, der nördlich vom Hohenwartkopf gelegen, von West nach Ost streicht und obige Höhe aufweist. Von diesem Firngrat erblickten sie als die Ersten die Pasterze, sowie die unliegenden Firnflächen.

Weiter gelangten sie wohl nicht. Dies würde auch mit der aufgewendeten Zeit im Widerspruche sein. Sie schildern die Begehung des Kammes als sehr gefährlich. Nicht mit Unrecht! Waren sie doch die Bahnbrecher, hatten mit stürmischen Wetter zu kämpfen und waren überdies reichlich beladen. Darum volle Anerkennung diesen Wackern! Die Begehung dieses Kammstückes, sonst ganz

ungefährlich, kann bei heftigen Schneestürmen selbst erprobten Führern gefährlich werden. Das beweist der Herbst 1894, als tüchtige Führer aus Heiligenblut hier umkehren mußten. Hier wurde das eiserne Kreuz, sowie ein Barometer zurückgelassen, man rüstete wieder zum Abstiege. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends gelangten sie wieder im Schutzhause an. Als auch am 24. August morgens das Wetter gleich schlecht blieb, kehrte Salm mit seinem Gefolge mißmuthig nach Heiligenblut zurück. Doch waren sie kaum im Dorfe angelangt, als der Glockner klar wurde. Sie kehrten noch am selben Tage zur Salmhütte zurück. Der nächste Morgen, der 25. August, brachte schönes Wetter. Voll freudiger Stimmung stieg der größte Theil der Gesellschaft der Hohenwartscharte zu. Um 10 Uhr standen sie auf der letzten ebenen Klastelle (die heutige Adlersruhe 3465 m). Mitteltst Seilen und Leitern wurden die steilen Firnhänge des kleinen Glockners erreicht. Um 12 Uhr standen Hohenwart und die Zimmerleute am schwindeligen Firne des Kleinglockners 3765 m. Hohenwart war der erste Fremde, der den Kleinglockner erstieg. Hier wurde das eiserne Kreuz als Siegeszeichen aufgepflanzt. Böllerschüsse in Heiligenblut verkündeten das glückliche Ereignis.

Die ersten Ersteiger wähten, den höchsten Gipfel erreicht zu haben. Erst oben nahmen sie wahr, daß ganz nahe (85—90 m) ein noch höherer Gipfel auffrage. Sie schätzten ihn um 6—7 m höher. Dies ist nicht richtig, der Großglockner überragt den Kleinglockner um 33 m. In der That erscheint von gewissen Punkten der Kleinglockner höher als der Großglockner. Die Erreichung des höchsten Gipfels war somit nur mehr eine Frage der Zeit. Diesmal wurde die Ueberschreitung der gefürchteten Scharte noch nicht gewagt.

Ueber das glückliche Ereignis freudig bewegt, kehrte nun Salm nach Klagenfurt zurück, mit dem Entschlusse, in kürzester Zeit den höchsten Gipfel bezwingen zu helfen.

Erste Besteigung des Großglockners (3798 m)
am 28. Juli 1800.

Das 19. Jahrhundert ist das Säculum der Erstlingsbesteigungen von Hochgipfeln. Heute dürfte kaum ein hervorragend hoher Alpengipfel noch unbetreten sein. Nur nach hartem Kampfe konnte mancher besiegt werden. Der Glockner ist der erstbegehrte jener Riesen, er wird betreten und nun folgen Ortler, Monte Rosa, einzelne Gipfel des Berner Oberlandes, Anfohel, Benediger, Dachstein und andere. Der Glockner eröffnet den glänzenden Reigen, der nun beweist, daß eine stählerne Natur den Kampf mit den wilden Naturgewalten mit Ehren bestehen kann.

Bei seiner Abreise hatte der Fürst befohlen, für das Jahr 1800 zwei neue Schutzhütten zu errichten. Die eine wurde 25 Minuten ober der Hohenwartcharte auf der südlichen Abdachung jenes bereits erwähnten Firnkammes in einer Höhe von 3270 m hergestellt. Gegen Norden ziemlich geschützt, war sie gegen Süden frei; sie war gemauert und mochte 3 m in der Länge und 2 m in der Breite aufzuweisen haben. Heute erinnern noch die Mauerreste an jene Hütte. Die zweite Hütte wurde ebenfalls im Jahre 1800 errichtet. Man wählte die letzte ebene und eisfreie Stelle aus. Sie wurde ihrer Höhe und freien Lage wegen von Salm mit dem sehr zutreffenden Namen „Adlersruhe“ bezeichnet. Wie der Horst eines Adlers, hart an den steilen Felsabhängen, sturmbraust, erhob sich diese Hütte, 3461 m hoch gelegen. Sie war trotz ihrer kleinen Raumverhältnisse ein schützendes Asyl für spätere Glocknerbesteiger geworden. Noch bezeichnet eine mächtige, senkrecht aufgestellte, von West nach Ost gerichtete Chloritschieferplatte die Rückseite jener Hütte, so auch noch spärliche Reste der Grundmauer. Diese Stelle ist von historischer alpiner Bedeutung geworden. Hier weilten Salm, Hohenwart, Stanig, Schiegg, Hoppe, Schultes, Schlagintweit. Den letzten Schutz bot sie dem Maler M. Bernhart, als dieser zur Herstellung seines berühmten Glockner-Panoramas oftmals den Glockner bestieg. Heute steht wenige Meter davon die Erzherzog Johann-Hütte, 1880 erbaut, und dem kleinen aber that-

kräftigen „Desterr. Alpenclub“ gehörig. Im Jahre 1800 standen somit drei Schutzhütten in Benützung: 1. Die untere Salmhütte, 2620 m, zugleich die geräumigste, 2. die obere Salmhütte, 3270 m, die kleinste, und 3. die Adlersruhhütte, 3461 m, welche am längsten den Stürmen widerstand. Hierin wurde der Montblanc vom Glockner weit übertroffen. Die Schutzhütten waren in richtigen Höhen- und Zeitabständen gewählt.

Am 24. Juli 1800 trat Salm seine zweite Glocknerreise an, begleitet von Hohenwart und Wulfjen. Am 26. Juli kamen sie nach Heiligenblut, wo auch der Botaniker Hoppe aus Regensburg, Director Bierthaler, Schiegg und Stanig aus Salzburg angelangt waren. In des Fürsten Gefolge waren noch Berg-rath Dillinger, Controlor Marcher, die Pfarrer von Rengersdorf und Sagris, sowie Freiherr v. Seenus; eine große, ausgewählte Gesellschaft, der Erstlingsbesteigung des stolzen Tauernfürsten gewiss würdig. Schiegg und Stanig sollten die Glocknerhöhe berechnen. Die dazu nöthigen Instrumente hatte Salm und Schiegg mitgenommen. Stanig blieb zur Barometer-Ablesung in Heiligenblut zurück, während alle anderen am 27. Juli zur unteren Salmhütte aufbrachen. Am frühen Morgen hatte der Fürst in der herrlichen Pfarrkirche die Messe gelesen und bald darauf finden wir die glänzende Gesellschaft auf dem Wege ins Leitherthal. Das Wetter blieb diesmal heiter. In froher Stimmung gelangten alle glücklich bei der unteren Salmhütte um 1 Uhr Mittag an. Professor Schiegg suchte in nächster Nähe der Hütte eine Basis zur Vermessung und berechnete aus den Endpunkten derselben den Glockner auf 12.000 Fuß, gewiss ein gutes Resultat, da die Basis nur kurz sein konnte. Auch die spätere barometrische Berechnung ergab das gleiche Resultat.

So brach der 28. Juli an, der Tag, an welchem die lustige Firnzinne das erstemal betreten werden sollte. Ihre Bezwinger mögen wohl oft von stillem Dörflein hinaufgeblickt haben, wenn die feurige Morgenröthe ihre steilen Firnhänge rosig übergoß. Ob sie ahnten, einmal auch da oben alles zu ihren Füßen sehen zu können?

Heute ist diese Zinne das Ideal eines schönen Berges geworden. Tausende strömen ihr heute zu, von dem Wunsche beseelt, auch da droben in das Unermessliche blicken zu können. Welche freudigen Gefühle mag der Anblick dieses Gipfels aber am 28. Juli 1800 in der Brust jener erweckt haben, die sich eben anschickten, als die Ersten, seinen noch jungfräulichen Gipfel betreten zu können.

Wieder waren es Heiligenbluter Bauern, die als Zimmerleute den Weg von der Salmhütte in Gesellschaft von Hohenwart, der nach diesem benannten Höhenwarte, zustrebten. Salm, Wulffen und Schiegg waren nicht dabei. Erstere erreichten die Scharte, 3184 m, bald darauf die neu errichtete Hütte auf der „oberen“ Salmhöhe. Die Wanderung zur Adlersruhe bot diesmal keine Schwierigkeiten. Sie schlugen den nun heute wohlbekannten Weg zum Kleinen Glockner ein. Hier am eisernen Kreuze blieb Hohenwart zurück. Die Zimmerleute stiegen nun die Scharte hinunter und erreichten bald darauf den höchsten Gipfel des Glockners. Zwei Heiligenbluter Bauern waren die ersten Besteiger des Großglockners. Diese suchten einen Platz für das am 29. Juli aufzustellende Kreuz aus. Als Hohenwart und die Zimmerleute bei der Hütte auf der oberen Salmhöhe anlangten, wurden sie vom Fürsten und Prof. Schiegg beglückwünscht. In der unteren Salmhütte fand ein opulentes Mahl statt.

Am 29. Juli erreichten auch Hoppe, die Pfarrer von Sagriz und Rengersdorf den Kleinen Glockner, während die Bauern und Stanig den höchsten Gipfel betraten. Dort wurde ein eisernes Kreuz aufgestellt, auf welches noch Stanig stieg. Stanig war somit der erste Tourist auf dem höchsten Gipfel des Großglockners.

Im Jahre 1802 fand durch Salm eine neuerliche Besteigung des höchsten Gipfels statt. Am 23. August finden wir Salm, Hohenwart, Schultes und andere auf der oberen Salmhöhe. An diesem Tage wurde durch Hohenwart der höchste Gipfel erstiegen. Am 24. August stieg Salm von der oberen Salmhütte bis unter den Gipfel des Kleinen Glockners.

Damit schließt die erste Periode der Glocknerbesteigungen.

Salm konnte infolge der Kriegswirren seinem Liebling nicht mehr die gleiche Sorgfalt angedeihen lassen, kam auch nie mehr zu seinen Schutzhütten. Obwohl Schultes in seinem Werke: „Reise auf den Glockner“ für die alpine Literatur bahnbrechend wurde, so blieb doch der Glockner 18 Jahre wieder unbestiegen. Die drei Schutzhütten widerstanden den Stürmen nicht lange. Zuerst verfiel die Hütte auf der oberen Salmhöhe, so daß von einer Unterkunft in ihr keine Rede sein konnte. Bald darauf, 1809, war auch die untere Salmhütte unwohnlich geworden. Doch wurde sie wieder 1818 und 1826 nothdürftig restauriert. Es ist auch die Meinung vertreten, daß die Stirnmoräne sie zerstörte. Dem ist nicht so, denn noch heute stehen die Grundmauern unverrückt. Sie ist wohl durch die Nichtinstandhaltung das geworden, was sie heute ist. Am längsten widerstand die Adlersruhütte. Wenngleich 1824 ohne Dach, bot sie noch 1857 einen, wenn auch nur dürftigen Schutz dem Maler der Glockner Rundschau, M. Pernhart. Am 29. Juli 1800 wurde mit der Aufstellung des eisernen Kreuzes auf dem höchsten Punkte auch ein Barometer angebracht. Den Schlüssel zum Kasten erhielt der jeweilige Pfarrer von Heiligenblut. Das Kreuz war 1852 bereits verschwunden, doch fand man den Barometerkasten damals noch unverfehrt. So blieb von Salm's Wirken nichts mehr übrig, als die Bahn, die er auf die stolze Zinne uns geschaffen. Sein Name aber bleibt mit dem des Kärntnerlandes höchsten Berges unzertrennbar verbunden.

Vom Jahre 1802 angefangen bis 1864 wurde der Glockner nur selten bestiegen. Viele begnügten sich mit dem Erreichen des Kleinglockners. Es wird nur von 40 gelungenen Besteigungen gesprochen. Von hervorragenden Glocknerbesteigern, oder solchen, die in seine unmittelbare Nähe kamen, seien genannt: Brüder Schlagintweit, Ruthner, Sonklar, Erzherzog Johann, Schaubach, Payer. Sie sind die Vertreter der zwei Epochen. Waren die genannten drei Schutzhütten bereits verfallen, so entstand in den Dreißiger Jahren in der Gemsgarbe eine neue Hütte. Ihr Erbauer war Erzherzog Johann von Oesterreich, der den heimischen Alpen regen Sinn, dessen Bewohnern aber ein

warmes Herz entgegenbrachte. Merkwürdig bleibt es, daß die neue Hütte, die später Johanneshütte getauft wurde, auf der dem Glockner entgegengesetzten Seite erbaut wurde. Freilich diente sie nur jenen, die die Eiswüsten der Pasterze besuchen wollten. Denn an eine Möglichkeit, den Glockner von der Nordostseite erreichen zu können, dachte damals wohl niemand. Während dem giengen die Salm'schen Hütten dem Verfalle entgegen. Man schien den Glockner wieder meiden zu wollen. Aber auch die Johanneshütte theilte bald das Los der Salm'schen Hütten.

Das Jahr 1864 bedeutet wieder einen Wendepunkt in der Erstiegungsgeschichte des Glockners. Mit diesem Jahre war ein neuer Weg zur Adlersruhe gefunden worden, und mit diesem fast zugleich ein zweiter unmittelbar auf die große Spitze. Franz Keil und Ingenieur Pegger wiesen auf die Möglichkeit hin, den Glockner auch von Kals aus besteigen zu können. Der zur Adlersruhe wurde durch das Ködnigthal unter dem Westhang der langen Wand gefunden, längs der Westseite der blauen Köpfe (Grenze zwischen Ködnig und Leiter) die obere Burgwartsharte, 3150 m, erreicht und von dort aus auf dem ziemlich steilen Chloritkämme die Wanderung zur Adlersruhe fortgesetzt. Von Kals aus konnte man in sechs Stunden die Adlersruhe erreichen. Eine bescheidene Sennhütte (Luchnerhütte), hoch gelegen, bot die letzte Rast. Pegger versuchte 1864 den Glockner direct zu erreichen. Er bezwang den Südwestgrat (heute Stüdlweg genannt) freilich mit Hilfe zweier Kals'er Führer, die ihm auf dem alten Wege entgegenkamen und durch Aufseilen den rothen Fleck überwinden halfen.

Aber schon 1865 gelang es Pegger allein über den Stüdlgrat den Glockner zu erklimmen. 1867 kamen Karl Hofmann und Joh. Stüdl nach Kals. Was sie für Kals schufen, das ist zu bekannt. Hofmann, in welchem die Glut einer feurigen Jünglingsseele mit dem festen Willen eines Mannes sich glücklich vereinigten, war der richtige Pfadererschließer des Glockners geworden. Einen größeren Verehrer dürfte der Glockner wohl nicht gefunden haben, als in Karl Hofmann. Noch jugendlich, heiter, dabei wie aus Erz geschmiedet, überwand er große

Schwierigkeiten mit großer Sicherheit. Wenn man Salm nennt, ist es billig, auch Hofmanns zu gedenken. Denn, was Salm nicht erreichte, das gelang Hofmann, die volle Erschließung des Glockners. Am 5. August 1869 stieg Hofmann mit den Führern J. Kerer und Thomas Groder über den Stüdlgrat auf den Glockner, von dort hinab zur Adlersruhe und nun über das äußere Glocknerkaar zur Pasterze hinab. Damit war der kürzeste Weg von der Pasterze aus gefunden, aber auch der gefährlichste und großartigste. Der Weg heißt nun Hofmannsweg. Die Zahl der Glocknerbesteigungen vergrößert sich nun rasch. 1880 wurde Salm's Gedanke wieder aufgegriffen. Auf der lustigen Adlersruhe entstand ein neues Schutzhäus. Der Gedanke wurde glücklich durchgeführt. Die Besteigungen wurden immer zahlreicher, selbst über den schwindeligen Nordwestgrat erhielt der Glockner mehrmals Besuch. Zur Adlersruhe führen heute drei Wege. Auch Salm's Weg, der im Jahre 1799 unter Mühen und Opfern gebahnt wurde, hat seine Bedeutung nicht verloren. Er ist noch immer der bequemste. Auch Salm's erste Hütte wird in Kürze neu erstehen, sie wird wieder den Namen dessen führen, der vor nun nahe 100 Jahren Kärntens höchsten und schönsten Berg erschloß — Salm!

Klagenfurt, am 20. Mai 1896.

Paul Oberlercher.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000320479